war aus purem Goldstoff, und die Peitsche, die sie in der Hand hatte, sah aus als wäre sie ein Sonnenstrahl. Die goldene Kette auf dem Haupte war wie kleine Sterne vom Himmel, und der Mantel war aus mehr als tausend Schmetterlingsflügeln zusammengenäht. Dessenungeachtet war sie noch schöner als ihre Kleider.

Als Johannes sie zu sehen bekam, wurde er so rot im Gesichte wie ein Blutstropfen und konnte kaum ein einzelnes Wort sagen. Die Prinzessin sah so aus wie das schöne Mädchen mit der goldenen Krone, von der er in der Nacht geträumt hatte als sein Vater gestorben war. Er fand sie so schön, dass er nicht unterlassen konnte, sie recht zu lieben. Das wäre gewiss nicht wahr, dass sie eine böse Hexe sei, welche die Leute hängen oder köpfen liess, wenn sie nicht raten könnten, was sie von ihnen verlangte. „Ein jeder hat die Erlaubnis, um sie zu freien, sogar der ärmste Bettler. Ich will wirklich nach dem Schlosse gehen, denn ich kann es nicht unterlassen!“ Sie sagten ihm alle, er möge es nicht thun; es würde ihm bestimmt wie all den andern ergehen. Der Reisekamerad riet auch davon ab; aber Johannes meinte, es würde schon gehen. Er bürstete seine Schuhe und seinen Rock, wusch sich Gesicht und Hände, kämmte sein hübsches blondes Haar und ging dann allein in die Stadt hinein und nach dem Schlosse.

„Herein!“ sagte der alte König, als Johannes an die Thüre pochte. Johannes öffnete, und der alte König im Schlafrock und in gestickten Pantoffeln kam ihm entgegen; die Krone hatte er auf dem Haupte, das Szepter in der einen Hand und den Reichsapfel in der andern. „Warte ein bischen!“ sagte er, und nahm den Apfel unter

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000635